

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	2 (1897-1898)
Heft:	11
Artikel:	Vorschläge zu einer Reise nach Italien : Referat, gehalten an der Generalversammlung in Bern am 2. Juli 1898 [Teil 2]
Autor:	Schmid, Fanny
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-310000

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorschläge zu einer Reise nach Italien.

Referat, gehalten an der Generalversammlung in Bern am 2. Juli 1898,
von Fr. Fanny Schmid, Sekundarlehrerin in Bern.

(Schluss.)

Noch habe ich gar nichts von den Schätzen im Vatikan gesagt. Sind Sie erst selbst dort gewesen, werden Sie begreifen, wie schwer es ist, den Eindruck, den man dort erhält, in Worte zu fassen. Vor dem Jüngsten Gericht von Michel Angelo in der Sixtina, in den wunderbaren Stanzen und Loggien, die Raphael gemalt, kommt einem wirklich das Gefühl, man stehe vor überirdischer Schönheit und übermenschlicher Kunst. Man ist fast versucht, ob der äusserlichen Schönheit der Farben und Linien ganz den Inhalt der Bilder zu vergessen.

Und nicht weniger ergriffen wird man von der Macht der antiken Kunst, wenn man die grossen Säle durchwandert, wo in endloser Zahl Statuen aus Griechenland und Rom aufgestellt sind. Auch da ist es die Schönheit, die einen packt, man glaubt, vorher gar nicht gewusst zu haben, was schön ist und nimmt den Wunsch mit, im Leben recht viel Schönes zu sehen. Nur der Saal der grossen Bronzen im Museum in Neapel war noch eine Steigerung dieser Empfindung.

Auch das moderne Rom macht aber seine Ansprüche geltend. Auf den Pincio muss man steigen und die vornehme Welt in den Karossen vorbeifahren sehen, und die alten Quartiere muss man besuchen, um zu begreifen, dass auch unter diesem strahlenden Himmel das Elend gross sein kann. Ein Ausflug durch die Campagna gehört auch mit ins Programm. Sei das Ziel Tivoli, sei es Albano, einmal muss man hinaus in die eigentlich schone Einöde, muss den dunkeln Abendhimmel sich darüber wölben, die bunt drapierten berittenen Hirten bei ihren Herden sehen. Am letzten der 7 oder 8 Römertage möchte ich die Besteigung irgend eines Turmes anraten. Wie liebe Bekannte sehen einen dann alle die Kuppeln und Gebäude an und man gewinnt einen Ueberblick und einen letzten Eindruck, der treu haften bleibt.

14. Tag. Noch winkt uns das herrliche Neapel, wo die Genüsse vielleicht die allermanigfältigsten sind. Der eine ist ganz begeistert von der Natur, kann sich nicht trennen vom Meeresufer und möchte immer wieder von dem unvergleichlich schön gelegenen San Martino hinaussehen über die gottvoll schone Welt. Ihn locken dann hauptsächlich Sorrent und Capri, wo er des Schönen im Uebermass findet. Andere ergötzen sich an dem bunten Gewirr der Strassen, freuen sich über die Lebhaftigkeit der Bevölkerung und könnten stundenlang die engen Gassen durchschlendern und nicht satt werden, ein Genrebild nach dem andern zu studieren. Der Dritte findet im Museum, was sein Herz begeht, und wenn er sie bewundert hat, jene Meisterwerke aus alter Zeit, dann zieht es ihn hin nach der verschütteten Stadt und bewundernd und ehrfurchtvoll durchwandert er die öden Strassen Pompejis und lebt in einer andern Welt, die ihn mit ihrem ganzen Zauber umfängt. Für viele ist der Vesuv ein Hauptanziehungspunkt, und wir Lehrerinnen müssten wo möglich hinauf. Wer dort war, sagt, dass sich die Naturwunder nicht beschreiben liessen, dass alles, was man vorher gehört, verblasse vor dem gewaltigen Eindruck der Wirklichkeit. Ausser dem Krater seien es die glühenden Lavaströme, die ein so eigenes Schauspiel darbieten. Es sei ein neues Erfassen der Naturgewalt.

19. u. 20. Tag. Aber unsere Zeit ist um! Unbarinherzig führt uns die Eisenbahn nach Norden. Ein Halt wird noch in Genua gemacht, damit die Fahrt nicht zu endlos lang werde; dort geniesst man's noch einmal, das herrliche Meer, sieht noch einmal das malerische Durcheinander italienischer Art und dann geht's heimwärts, erbarmungslos! Soll ich's Ihnen gestehen, dass ich ganz abscheuliche Gefühle hatte, als wir über die Grenze fuhren, zum ersten Mal mich nicht freute der Heimat, mich nicht wie mein Begleiter erlaubte an den ersten schweizerdeutschen Worten, sondern mich in die Ecke drückte und fast weinte ob dem bittern Gefühl: Nun ist's vorbei! Aber vorbei war es nicht und ist es nicht. Ein Wort, ein Bild, ein Laut! Und sie sind alle da, die lieben Bilder aus jener Zeit, und ich habe von nichts so sehr den Eindruck, als sei es wirklich mein, als von diesen herrlichen Erinnerungen!

Und nun kommen Sie mit, nicht wahr, und lassen sich nicht länger bitten? Sehen wir, wie wir uns einrichten können. Ich habe die Programme der Reiseagentén angesehen, möchte Ihnen aber lieber raten, selbständig vorzugehen. Die Agenten setzen ihren Stolz darein, in kürzester Zeit möglichst viel zu zeigen, 10 Städte, Rom und Florenz inbegriffen, in 15 Tagen, und dann ist die Verpflegung nicht zu gut, aber zu fashionable vorgesehen und kommt teurer, als mir nötig scheint. Ich denke mir, es liessen sich ziemlich billige Quartiere vorausbestellen, die Mahlzeiten nähme man in den Restaurants ein und lebte einfach, aber gut. Wir sind in die einfachsten und unansehnlichsten Restaurationen gegangen und haben es ein einziges Mal schlecht getroffen, sonst immer ganz gut und sehr billig gelebt. Das teuerste wäre die Eisenbahn. Soviel ich gesehen, käme das Billet II. Klasse (III. Klasse kann man nicht fahren wegen der Zeitverschwendungen mit langsamen Zügen) auf Fr. 120—130 trotz der Vergünstigungen, die man auf Rundreisebillets und als Gesellschaft von mehr als 20 Personen hätte. Was die Verpflegung anbelangt, so scheint mir, dass man mit Fr. 10 täglich auskommen sollte und dass da alle Ausgaben für Fahrten, Trinkgelder, Eintrittsgelder inbegriffen sein müssten, macht für 3 Wochen Fr. 210, zu den Fr. 130 für die Fahrt Fr. 340. Nun kommen noch einige Extra, der Ausflug nach Tivoli, derjenige nach Capri und als teuerstes der Besuch des Vesuv. Am billigsten komme man da hinauf durch Vermittlung der Cooksgesellschaft, aber unter Fr. 40 per Person gehe es nicht ab. Setzen wir also für diese Extras noch Fr. 80 an, so kommen wir auf Fr. 420 und runden die Summe auf Fr. 450, damit uns doch ein Spielraum bleibt und nicht irgend etwas Unvorhergesehenes uns ruiniert. Nicht inbegriffen ist in obiger Summe die grosse Versuchung, etwas zu erhandeln; dazu gibt es unendliche Gelegenheit, und ein kleiner Reservefonds zu diesem Zwecke dürfte eine angenehme Zugabe sein. Viel ersparen kann man, wenn man sich mit dem Gepäck einfach einrichtet, d. h. nur Handgepäck mitnimmt. Dass man als grössere Gesellschaft manche Vergünstigungen hat, sei es bei Fahrten, sei es bei Trinkgeldern oder anderm, habe ich gar nicht berücksichtigt, so dass da noch eine Hoffnung auf Ersparnisse liegt.

Ja, die Fr. 450 repräsentieren wohl die Ausgaben, die man sonst für mehrere Ferien zusammen hat; es ist eine grosse Summe, aber sie wird reichlich aufgewogen durch das, was man nicht nur geniesst, sondern wirklich gewinnt. Vielleicht liesse sich ja der Plan ändern, die Reise einfacher und kürzer machen! Das wäre nun Sache der weiteren gemeinschaftlichen Beratung und

wenn mein Plan irgendwie Anklang gefunden hat, möchte ich folgende Vorschläge machen:

Wer irgend welche Lust und Absicht verspürt, die Reise mitzumachen, der möge sich heute melden, vielleicht nachher beim gemütlichen Festschmaus. Die Betreffenden würden sich zu nichts weiter verpflichten, als dazu, über die Sache nachzudenken und ihre etwaigen Wünsche, Vorschläge, Bedenken zu Papier zu bringen. Ein kleineres Komitee würde es sich angelegen sein lassen, diese verschiedenen Ansichten zu prüfen, unsere Zeitung würde wohl ihre Spalten uns öffnen, dass man die Für und Wider jeglicher Ansicht zur Sprache bringen könnte. Hätte der Reiseplan so seine endgültige Fassung erhalten, so wähle man den Zeitpunkt aus und dann müsste das Komitee sich mit Bahnen und Hotels in Verbindung setzen und alles vorbereiten, und es könnte losgehen!

Herrlich Wetter, frohe Stimmung, gut Glück, das kann uns braven Lehrgötter dann doch sicher nicht fehlen!

Mitteilungen.

— Im Anschluss an den feinen Vortrag über „Anregungen zur Reise nach Italien“, — gehalten von Frl. F. Schmid an der Generalversammlung in Bern am 2. Juli — zirkulierten abends im „Kreuz“ Einschreibelisten für reiselustige Lehrerinnen. Zu meiner Freude sah ich da, dass sich eine hübsche Anzahl von Lehrgöttern anmeldete. Leider kann ich selbst nicht mitmachen, wie herzlich gerne ich auch das schöne Land nochmals betreten und sehen möchte. Eins aber will ich thun, denen, die reisen, den guten Rat geben, vorher etwas von der italienischen Sprache zu studieren oder das bereits vorhandene aufzufrischen. Italien ist ein Land, in welchem man sich für seine Haut wehren muss. Es ist als ob seine Bewohner darauf rechneten, dass die Fremden sich im „Bewundern“ verlieren, in erhabenen Genüssen schwelgen und darum das Achthaben auf sich selbst und den Geldbeutel aus dem Auge lassen. — Wer sich dagegen wehren will, sollte die Sprache doch etwas beherrschen — ganz abgesehen davon, dass sie auch ohne diese praktische Seite wunderschön ist.

Daher möchte ich den Reiselustigen einen italienischen jungen Professor empfehlen, der hier in Bern zu längerem Aufenthalte weilt und Unterricht erteilt. Er ist akademisch gebildet, gereist, kennt sein Land genau und spricht seine Sprache wunderschön. Er ist auch im Falle jegliche Auskunft über Italiens grosse Städte zu geben. *Eine für Bern so seltene Gelegenheit sollte nicht unbenutzt bleiben.* Lernbegierige mögen sich direkt wenden an Herrn A. Perucci, pr. Adr. Frau Pfarrer Merz, Seilerstrasse 7a, Bern.

Nachrichten.

Markenbericht. Wir verdanken bestens folgende, im Monat Juli eingegangene Markensendungen von Frl. S. G. in Ermatingen; „aus dem Nachlass einer lieben Verstorbenen“ über 7000 Marken; von den Lehrerinnen in Basel ein grosses Paket, abgegeben an der Generalversammlung in Bern: von Frl. A. M., Villa Bühlegg in Weggis; von Frau P. in Ittigen, der wir auch herzlich danken für ihre gütige Mithilfe beim Sortieren und Zählen der Marken; in